

Selbstporträt Rembrandts, das 30000 Mk. Wert hat, wieder an dem Plaze aufhängen wollte, von dem es kurz vorher verschwunden war. Der Fremde wurde festgenommen und der Polizei übergeben. Er legitimierte sich als der 33jährige Chef der Safediskontoabteilung der Ungarischen Diskont- und Wechselbank in Pest Eugen Schweiger, Oberleutnant der Reserve eines Husarenregiments. Das Bild hatte er von der Wand weggenommen, unten vor dem Mendebrunnen war er aber wieder umgekehrt und ins Museum zurückgegangen, um das Gemälde wieder an Ort und Stelle zu bringen. Schweiger, der gegen eine Kaution von 30000 Mark aus dem Haft entlassen worden ist, hatte sich heute wegen Diebstahls vor dem Leipziger Landgericht zu verantworten. Er gab das Fortnehmen des Bildes zu, behauptete aber, er könne sich an die Tat nicht erinnern, er müsse in einem Dämmerzustand gehandelt haben. Er hat sich damals auf einer Erholungsreise befunden, die ihn über Scheveningen, Ostende und Paris geführt hatte. Der Psychiater Privatdozent Dr. Döllen war der Meinung, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß der Angeklagte zur Zeit der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen sei, seine Tat sei als krankhafter Akt aufzufassen. Der Gerichtshof beschloß, noch einen anderen Sachverständigen zu hören. Die Verhandlung wurde bis auf weiteres vertagt.

— Leipzig, 23. September. Nach dem Genusse eines Gerichtes Huhn mit Pilzen sind vorgestern Abend in der Familie eines pensionierten Offiziers in der Querstraße zwei Dienstmädchen und zwei Kinder schwer erkrankt, so daß sie heute noch in Lebensgefahr schweben. Drei erwachsene Kinder eines in demselben Hause wohnenden Sprachlehrers, ein in der Familie verkehrender junger Mann, ihre Waschfrau, sowie deren gleichfalls erwachsener Sohn, die von der Speise gegessen hatten, erkrankten gestern ebenfalls schwer. Bei den meisten der zehn Erkrankten ist die Gefahr für das Leben noch nicht beseitigt, obwohl eine leichte Besserung in ihrem Befinden eingetreten ist.

— Zwickau, 24. September. Die Stadtverordneten haben an den hiesigen Rat die Anregung gelangen lassen, daß von dem beschlossenen Bau eines König Albert-Museums, für den bis jetzt 400000 Mark angesammelt sind, zunächst abgesehen und vorerst ein neues Stadttheater, das König Albert-Theater genannt werden sollte, und das etwa 1 Million Mark kosten würde, gebaut, und dazu der Museums-Fonds mit verwandt werde.

— Zwickau. Ein hiesiger Steinkohlenabbauverein beabsichtigt, die unter dem Stadttinnen liegenden Kohlenflöze abzubauen und dieses Abbaurecht von den Grundstückbesitzern zu erwerben. Die günstigen Erfahrungen, die mit dem Sandpülverfahren (es wird unter Hochdruck mit Wasser vermischter Sand in die entstandenen Hohlräume getrieben) gemacht worden sind, geben die Möglichkeit, daß dieser Abbau behändlich genehmigt wird. Der Verein sucht bereits die Kohlenunterirdischen aufzulaufen.

— Kroszin, 23. September. Der Schneider B. hier beging einen dreifachen Selbstmordversuch und starb an dessen Folgen. B. versuchte sich zu vergiften zu erhängen und zu ertränken.

— Schandau, 23. September. König Friedrich August ist nun wieder als Waldmann in unseren Forsten erschienen. Er traf heute Abend ein, um in den nächsten Tagen im Zeughausgebiete Hochwildjagden abzuhalten. Das genannte, bis zur böhmischen Grenze sich erstreckende Gebiet umfaßt die Schluchten des Winterberges und der Torwalder Bände. In ihm weilt schon König Albert mit besonderer Vorliebe.

— Delsnig, 23. September. Zwei in einem hiesigen Logis wohnende Bergarbeiter gerieten miteinander in Streit, wobei der eine dem andern eine Bierflasche an den Kopf warf, daß sie in Stücke zersprang. Der nicht anerkennlich Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

— Treuen. Am Mittwoch nachm. in der fünften Stunde ist das ca. zweijährige Enkelkinder des Schuhmachermstrs. Hermann Schaller im benachbarten Hartmannsgrün ertrunken. Die Familie siedelte gestern nach Treuen über und man war vorgestern mit Baden beschäftigt. Nur auf einen Augenblick war der Kleine ohne Aufsicht, währenddessen fiel er in den Teich hinter dem Hause und ertrank.

— Rekrutenabende. Auf Anregung des Königl. Sächsischen Militärvereins haben sich eine Anzahl Militärvereine Sachsens der neuen Aufgabe der Rekrutenfürsorge zugewendet und sogenannte Rekrutenabende, das sind Versammlungen für die zum Militärdienst ausgehobenen jungen Männer, veranstaltet. Diese Rekrutenabende sollen keineswegs der dienlichen Vorbereitung der zukünftigen Vaterlandsverteidiger dienen, sondern haben den Zweck der Aufklärung über die Verhältnisse beim Militär und die Notwendigkeit und den Segen eines starken, kriegstüchtigen Heeres. Damit hofft man, Freude am Waffenstand und Vertrauen in die Armee zu erwecken, sowie das Gefühl zu stärken, daß Soldat zu sein eine Ehre ist. Veranlaßt wurden die Rekrutenabende vornehmlich durch die Agitation der Sozialdemokratie an den Militärpflichtigen. Die bisherigen Rekrutenabende waren gut besucht.

— Rekruten. Gegen die ein Gerichts-Verfahren schwebt, sind verpflichtet, vor ihrer Einstellung der Militärbehörde Anzeige zu machen. Sie werden unter Umständen nicht eher eingestellt, als bis die Strafollstredung erledigt ist. Unterlassen sie die Anzeige, so werden sie bei einer Verurteilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, ungeachtet dessen, wie lange sie bereits dienten. Im nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß die vorhergehende Dienstzeit eingerechnet wird.

— Die Handelskammer Plauen und der Hansabund. Die Handelskammer Plauen billigte in ihrer Sitzung am Mittwoch die bisher von ihrem Vorsitzenden zur Förderung des Hansabundes unternommenen Schritte, ermächtigte ferner den Vorsitzenden, die Bildung von Ortsgruppen innerhalb des Kammerbezirks in die Wege zu leiten, beschloß aber, von

einem korporativen Beitritt zum Hansabund ihrerseits abzusehen. Es sollen im Bezirk der Handelskammer zwei Ortsgruppen gegründet werden, von denen die eine im Bezirk Zwickau-Aue-Schwarzenberg und die andere im Bezirk Plauen-Muerbach-Delsnig gebildet werden soll.

Sitzung des Gemeinderats Schönheide vom 17. September 1909.

- Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von
- 1) der Ministerialverordnung über das Anzeigewesen und die Notwendigkeit der Ansammlung von Rücklagenfonds,
 - 2) der Viertelübersicht aufs erste Halbjahr 1909,
 - 3) einem Dankschreiben des Naturforschervereins für die Gewährung eines Darlehens aus Gemeindegeldern,
 - 4) Genehmigt wird die vorübergehende Entnahme von Bauwand aus dem am Stangenberge gelegenen Gemeinde-Fürstfeld Nr. 2028 gegen eine Vergütung von 35 Mark.
 - 5) Die Kautionsleistung der Pächterin des Elektrizitätswerts soll in der bisherigen Weise beibehalten werden; insoweit dadurch Steuern entstehen, werden solche zur Hälfte auf die Gemeindefasse übernommen.
 - 6) Auf der Brandstelle des „Gambinus“ will man das Steigenlassen der Mauern des Erdgeschosses bis 1. Juni 1910 nachsehen, sofern die übrigen Mauern erst allmählich abgetragen werden und gleichzeitig die Entfernung der Schutzmauern erfolgt.
 - 7) In einem besonderen Falle, in welchem ein Grundstück vom früheren Eigentümer zurückgenommen ist, wird von Erhebung der Besitzverfallsabgaben abgesehen.
 - 8) Mit der Einlieferung eines Kötten Mädchens in die Bezirksanstalt Weinhausen, ebenso mit der Gewährung freier Wohnung in diesem Anwesen, ist ein Inhabersbesitzempfänger ist man einverstanden, bewilligt auch der Großmutter eines Waisenkindes bis auf weiteres eine laufende Erziehungsbeihilfe.
 - 9) Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Rechnungsausschusses geschieht Richtigsprechung der von ihm geprägten 1908er Gemeinbeanlagenrechnung.
 - 10) Hinsichtlich der Unfallversicherung soll gegenüber dem empfohlenen Anschluß an den Leipziger Gemeindeverband vorläufig abwartende Stellung eingenommen werden.
 - 11) Wegen Wiederbesetzung der infolge Uebertritts des gegenwärtigen Inhabers in ein auswärtiges Amt frei werdenden Steuerernehmerstelle wird entsprechende Entschädigung gefordert.
 - 12) Die Angelegenheit der Beschaffung des hinteren Teiles der Fabrikstraße wird bis auf weitere Anregung der Interessenten hinführt.
 - 13) Auf eine Anfrage wird vom Vorsitzenden dargelegt, daß in Schönheide bezüglich der Besteuerung der Gemeindefassen die Bestimmungen des Staatskommunalfiskusgesetzes in Anwendung zu kommen haben und daß hier nur wenigen Personen das Stimmrecht für die Landtagswahl zu verfallen gewesen ist, weil man denjenigen Personen, die ihre steuerrechtlichen Verpflichtungen im Jahre 1909 zu erfüllen begonnen hätten, die Steuerbefreiung der bereits vorhergehenden drei Jahre vor Aufstellung der Landtagswahlliste erlassen habe.

Ein Gelehrter über die Nordpolentdeckung Dr. Cooks und Pearys.

Wien, 24. September. In der heutigen allgemeinen Sitzung der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Salzburg hielt Geheimrat Professor Bend aus Berlin, der bekannte amerikanische Austauschprofessor, einen sensationellen Vortrag über die Erreichung des Nordpols. Der Gelehrte erklärte, daß er sich weder für Cook noch für Peary entscheiden könne. Peary sei ihm persönlich bekannt, er sei ein energischer und zuverlässiger Mann, dem man die Erreichung des Pols wohl zutrauen könne. Cook sei ihm persönlich unbekannt. Sein Reisewerk sei mehr sensationellen als wissenschaftlichen Inhalts. Es liege im Interesse beider Forscher, daß baldigst ihre wissenschaftlichen Berichte erscheinen. Es sei völlig unbegreiflich, warum Cook seine Aufzeichnungen, anstatt sie selbst mitzubringen, einem amerikanischen Jäger anvertraut habe, der erst nach geraumer Zeit nach Europa kommen werde. Die Jöhnen, die beide am Nordpol aufgepflanzt haben wollen, seien kein Beweis. Ein wissenschaftlicher Beweis sei nur dadurch zu führen, daß man die Meerestiefe am Nordpol genau feststelle, so daß sie von den Nachkommenden kontrolliert werden könne; ebenso müßten die geophysikalischen Beobachtungen derartig festgestellt werden, daß sie von späteren Forschern nachgeprüft werden könnten. Beides sei weder von Dr. Cook noch von Peary geschehen. Ihre Ausrüstung sei eine derartige gewesen, daß sie die entsprechenden Instrumente nicht hätten mitnehmen können. Die Mitteilung Cooks, die Sonne sei am Nordpol 24 Stunden lang in gleicher Höhe geblieben, und er habe daran erkannt, daß er sich am Pol befinde, sei eine Unmöglichkeit. Der Gelehrte wiederholte schließlich, daß bisher weder Cook noch Peary einen Beweis erbracht hätten, daß sie sich tatsächlich am Nordpol befunden hätten. Die Berufung auf die Zeugenschaft der Eskimos komme überhaupt nicht in Betracht. Ein Laboratoriumsvorstand könne sich bei seinen Untersuchungen auch nicht auf die Zeugenschaft seiner Diener berufen. Es sei nun für die Zukunft Aufgabe der Menschheit, den Nordpol nicht nur zu erreichen, sondern auch wissenschaftlich zu erforschen. Dann würden Streitigkeiten wie die gegenwärtigen vermieden werden.

Auf hoher Felsenwarte.

Seltam, seltam . . . Ebenso oft wie die schönen Stimmungen mit dem Menschen durchgehen, ebenso oft kann auch ein einziger nichtswürdiger Gedanke, der wie eine ekle Ratte angetroffen kommt, alles zerstören, gleichsam, um mit Meister Scheffel zu reden, wie ein Meteorstein einem in die süße Suppe fallen. So ging es mir heute. Ich war wieder auf dem Wege zum weißhaarigen Alten droben. Kein Lüftchen regte sich in der wunderwolken Herbstnacht, und der eben aufgegangene Mond strahlte fein rötlich-silbernes Licht auf die kalten Felsen, in denen noch verloren einzelne Grillen zirpten, hernieder. Mit leichtem Sinn stieg ich hinan, die herbliche Melancholie des Tages lag weit von mir. Ja, ich piff sogar eine heitere Melodie durch die Lippen, die Leuchtwürmchen im Grase stimmten mich so heiter, wie wenn mir heute noch etwas ganz besonders Glückliches in den Schoß fallen müßte. Beethovens opus 28 lag mir im Sinn. Freilich gehört dazu kein Mondschein, sondern Sonne, Sonne, ein lichtdurchfluteter Sommertag, aber beide hatte ich ja im Gemüte. Als ich nun so leichtfertig hinanschleudere — ich bin gerade noch im ersten Gedanken der Sonate verhielt, wo sich über dem Orgelpunkt das liebliche Thema aufbaut — da packts mich plötzlich

im Raden. „Daß du die Nas ins Gesicht behölst“, würde Bräsig gesagt haben. Ich tats auch, aber dachte eigentlich doch nur das Eine: Aussteifen, schnelle, schleunige Flucht. Indessen sah dieses falsche Etwas fest, ließ nicht loder, trotzdem ich eiligst bergan leuchte und schließlich laut anfang, zur Vertreibung desselben einen Choral zu singen — umsonst. Ich schüttelte mich, fluchte, beschwor das Phantom, von mir abzulassen, alles vergebens. Endlich gelangte ich atemlos oben an. Erschöpft ließ ich mich auf einem Felsen nieder — da, auf einmal wars fort. Und was wars gewesen? Ein ganz gewöhnlicher, ordinarer Gassenhauer. Unbemert war er angeschlichen gekommen und hatte sich so fest an mich angekrallt, daß ich ihn nicht abzuschütten vermochte. Aber ebenso plötzlich, wie er gekommen, war er auch wieder verschwunden. Ein reiner Hauch hatte mich berührt, ganz leicht hatte mich jemand auf die Schulter geklopft, und als ich mich umschah, da stand mein guter Eckart hinter mir und blickte mir ernst und wehmütig zugleich in die Augen, er mochte denken: Menschenschwächen. Den Eid hatte das Phantom nicht ertragen können. Ohne Spuren zu hinterlassen, war es im Nichts verschwunden. Mir aber ging in Gegenwart des alten Getreuen, unter seinem Schutze das Herz auf und angehts der leuchtenden Stadt tief unter mir sprach ich lange, lange mit ihm. Was hatte er alles mit angesehen, vor den alten Tagen der Gründung der Stadt Sibastod durch die Serben im Jahre 919 bis zu den heutigen Tagen des modernen Eibenstock. Und wie lebendig wußte er von allen dazwischenliegenden Zeiten zu reden von schweren Kriegszeiten, wie von Zeiten höchster Blüte. Pflüge von alten ehrwürdigen Bergleuten, deren weiße Bergflappen und „weißwillenen Bergrocklein und Bergleder“ im Mondschein leuchteten, deren Härte in langen Schwingungen bis auf die Brust herabfloßen, zogen vorüber. Ich hörte das Klingeln ihrer Werkzeuge am harten Erzgestein, sah das mühsam erarbeitete Silber, aus dem Fürsten dann ihre Tische fertigen ließen, in ihren harten Händen blinken. Wie ein Hymnus der Ewigkeit klang ihr Lied:

Ein Ewiges Bergfreude wir haben
das muß ich auch melden zwar
dazu die höchste Gaben
das reine Wort Gottes klar,
wird uns stetig verjümmert
woll durch unsere Oberkeit
auf Sachsen die edlen Fürstlichen
im Wahrheit thut sie stets erhellen
woll nach der Berechtigung.

Von alten Zeiten sprach er mir — was sollte er auch von den modernen reden? Nur das Alte ruft Sehnsucht wach, von der Zukunft erwartet man meistens nicht viel. Nur eins durchzieht auch diese: „Das große Sehnen, das durch unsere stille Zeit geht; aber schon blinken des Heimwehlandes Tempel.“

Eusebius Helmman.

Bermischte Nachrichten.

— Frankfurt a. M., 24. September. Die Leitung der „Fla“ gibt bekannt, daß die Frankfurter Fliegerwoche vom 3. bis 10. Oktober abgehalten wird. Eine Reihe der bedeutendsten Aviatiker, darunter auch Blériot, sind für sie gewonnen. Es ist die Beteiligung von 10 bis 12 Fliegern verschiedener Nationalitäten gesichert. Unter günstigen Umständen sollen die Flugvorführungen auch über den 10. Oktober hinaus ausgedehnt werden. Daher ist beschlossen worden, die Ausstellung bis zum 10. Oktober geöffnet zu halten.

— Ein Richter während der Sitzung vom Tod ereilt. Eine jähe Unterbrechung erlitt am Donnerstag mittag gegen 1 Uhr die Sitzung der fünften Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Während eine Anklage wegen Fehrlerei zur Verhandlung stand, wurde der ungefähr 58 Jahre alte Landgerichtsrat Alfred Bächner plötzlich vom Herzschlag betroffen und starb in den Armen seiner Amiscollegen.

— Verheerendes Unwetter in Oberitalien. In Barage, dem bekannten Badeort an der ligureischen Küste, richteten ein Wirbelsturm und ein Vulkandruck ungeheure Verheerungen in Obst- und Weingärten, an Ställen, Häusern und Brücken an. Der Schaden soll 2 Millionen Lire betragen.

— Eine Panik in Paris. Durch das Zerplatzen eines unterirdischen Leitungsröhres, welches zum Betriebe von Fahrstühlen und öffentlichen Uhren Preßluft enthielt, wurde die ganze Umgebung des Terminus-Hotels am Lazarus-Bahnhofe in einen furchtbaren Schrecken versetzt. Das Rohr zersprang unter einem fürchterlichen Krachen, die Straße wurde auf eine Länge von 20 Metern aufgerissen und bekam ein Loch von 15 Metern Tiefe. Aus allen Häusern der Umgebung stürzten schreckensbleiche Menschen heraus, die Gasse des Terminus-Hotels erschienen in ihren Nachtwandern an den Fenstern und stiehn um Hilfe. Da sich um dieselbe Zeit auch ein Gewitter über Paris entlud, so hielt man die heftige Erschütterung, die namentlich im Terminus-Hotel zu verspüren war, für ein Erdbeben. Erst den herbeigeleiteten Feuerwehren gelang es, die Leute zu beruhigen. Die Segend, wo das Leitungsröhr zerplatzte, gehört zu den belebtesten von Paris, und wären sicher viele Menschen zu Schaden gekommen, wenn sich die Explosion zu einer anderen Stunde ereignet hätte. So aber wurde nur ein vorüberfahrender Kraftwagen durch den Luftdruck in die Höhe gehoben und etwa zehn Meter weit wieder sanft auf den Boden niedergelegt, so daß der Chauffeur nur mit dem Schrecken davontam. Die Feuerwehr machte sich zunächst daran, das Wasser auszupumpen, das sich im Loch infolge der starken Regengüsse angesammelt hatte.

Plakmusik am Sonntag, d. 26. Septbr. von vorm. 7,12 Uhr ab

- 1) „Du Lebensbrod Herr Jesu Christ“, Choral.
- 2) Overture v. Op. „Des Teufels Anteil“ v. Kuber.
- 3) „Ebor der Priester u. Sarastro-Arie“ aus „Die Zauberflöte“ v. Mozart.
- 4) „Goldregen-Walzer“ v. Waldteufel.
- 5) Marsch a. d. Op. Carmen v. Bizet.

Wettervorhersage für den 26. September 1909.
Veränderliche Winde, wolkig, zeitweise Regen.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 25. September. Nachdem der Reichszentraler von Bethmann-Hollweg sich in München und